



Jahresbericht 2002

1. Institutioneller Aufbau

In der Zusammensetzung der Gremien der Stiftung, Vorstand und Kuratorium, haben sich keine personellen Änderungen ergeben.

Der Kreissynodalvorstand als Aufsichtsgremium der Stiftung hat dem Vorstand auf seiner Sitzung vom Februar 2002 Entlastung für das Jahr 2001 erteilt.

2. Öffentlichkeitsarbeit

Herausragendes öffentlichkeitswirksames Ereignisse waren die Pressekonferenzen am 02.05. und 1.10.2002. Dabei war die Unterstützung des Pressereferenten des Kirchenkreises sehr hilfreich. Pressemitteilungen und Pressemappen wurden auf den Konferenzen verteilt, die wiederum eine große Teilnehmerzahl von Pressevertretern und eine sehr gutes Presseecho hatten.

Thema der ersten Pressekonferenz war die Einführung von Pfr. Knoche-Hager als Seelsorger in der Uni-Kinderklinik. Auf der zweiten Konferenz wurde über die Arbeit von Ehrenamtlichen in der Krankenhausseelsorge berichtet und ein neuer Lehrgang für ehrenamtliche Seelsorger angekündigt. Beide Konferenzen fanden in Krankenhäusern statt, in denen die Stiftung Seelsorge unterstützt.

Mehrere Vorstandsmitglieder haben in Gemeindebriefen die Stiftung vorgestellt; Stände auf Gemeindefesten und Präsentationen der Stiftung auf verschiedenen Veranstaltungen runden die Öffentlichkeitsarbeit ab.

Als ein wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit hat sich die Durchführung von Veranstaltungen etabliert, die einerseits dem Stiftungszweck dienen und andererseits öffentlichkeitswirksam sind. Dabei wurde immer darauf geachtet, dass die Unterstützung durch die Stiftung und das Logo herausgestellt wurden. Im Vordergrund stand die Unterstützung der eigentlichen Veranstaltung. Erst in zweiter Linie ging es auch darum, unmittelbar Spenden oder Kollekten einzuwerben. Wichtig ist es, mit diesen Veranstaltungen die Stiftung bekannt zu machen und sie im Bewusstsein der interessierten Kirchenmitglieder zu verankern.

3. Tätigkeiten zur Verwirklichung des Stiftungszwecks

3.1 Veranstaltungen

Im Folgenden werden einige Veranstaltungen, die im Sinne der Verbindung von Stiftungszweck und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt wurden, aufgeführt:

- Vortragsveranstaltung „Diagnose Hirntod – Was heißt das?“
Organspende und Transplantation, Hauptreferent: Prof. Rolf Binieck am 14.02.2002
- Podiumsdiskussion „Euthanasie und unsere Antwort?“ (Hauptreferent:
Prof. Eberhard Klaschik) am 25.04.2002
- Sommerfest der Uni-Klinikseelsorge Venusberg am 16.06.2002
- Podiumsdiskussion: „Geld oder Leben - Auf den Weg in die Zwei-Klassen-Medizin?“
u.a. mit Prof. Martin Honecker und Dr. Hilmar Hüneburg am 07.11.2002
- Beteiligung am Musikprogramm der Kreuzkirche

3.2 Geringfügige Beschäftigung von Theologen

Die Stiftung versucht weiterhin, durch geringfügige Beschäftigungen von Theologen dort zu helfen, wo sonst keine Krankenhausseelsorge gewährleistet ist:

- Nachdem Frau Pfarrerin Wirths zum 01.01.2001 in den Ruhestand getreten war, wurde sie an der Robert-Janker-Klinik zunächst mit Stiftungsmitteln weiter beschäftigt. Dieses Beschäftigungsverhältnis endete Ende August 2001. Die Stelle ist nunmehr wieder besetzt und wird vom Kirchenkreis und der Klinik finanziert.
- Am St. Johannes-Hospital wird evangelische Krankenhausseelsorge seit 1. März 2001 von Frau Pfarrerin Bärbel Bressler als geringfügig Beschäftigte wahrgenommen. Diese Beschäftigung wird zu gleichen Teilen von der Stiftung und dem Krankenhaus finanziert. Mittlerweile ist beschlossen, diese Beschäftigung unbefristet fortzusetzen.
- In der Universitäts-Kinderklinik drohte Seelsorge ganz wegzufallen, als die dortige Pfarrerin in ein Gemeindepfarramt gewählt wurde. Die Stiftung hat mit Pfr. Knoche-Hager seit 1. Mai eine geringfügig beschäftigte Kraft engagiert. Die Finanzierung erfolgt in Absprache mit dem Verein für leukämiekranken Kinder.

3.3. Unterstützung Ehrenamtlicher

Entsprechend den Zielen für 2002 hat sich die Stiftung schwerpunktmäßig mit der Unterstützung der Ehrenamtlichen in der Krankenhausseelsorge beschäftigt.

Dazu wird eine Supervisionsgruppe finanziert, in der in regelmäßigen Sitzungen Ehrenamtliche betreut werden. Teilweise finanzieren die Betreuten die Supervision mit. Diese Betreuung ist so erfolgreich, daß sie im kommenden Jahr verstärkt angeboten werden soll.

Seit Oktober 2002 läuft eine weitere Schulung von Ehrenamtlichen, die ebenfalls von der Stiftung mitgetragen wird. Es wird erwogen, auch Wochenendseminare zu bestimmten Themen zu unterstützen.

3.4. Sonstige Maßnahmen

Die Krankenhauseelsorgerin in der Landeslinik Pfarrerin Ulrike Thermath ist für das Wintersemester 2002/2003 für ein Kontaktstudium an den Universitäten Wuppertal und Bochum freigestellt worden. Der Stundenausfall wird von mehreren Kolleginnen aufgefangen. Eine notwendige Erhöhung der Arbeitsstunden von Pfarrerin Ute Schroller wird von der Stiftung finanziert.

In der Kinderklinik des Marienhospitals und auf einer Kinderstation der Universitätsklinik unterstützt die Stiftung den Einsatz eines Clowns in der Kinderbetreuung. Der ausgebildete Sozialpädagoge und Klinik-Clown hat bei den Kindern und Personal großen Erfolg – auch für die Stiftung.

Die Stiftung unterstützt die Gruppenarbeit „Gute Hoffnung – jähes Ende“ – Trauergruppe Fehlgeburten durch Finanzierung der Diplom-Psychologin Frau Kohler.

4. Finanzielle Angelegenheiten

4.1. Stiftungskapital

Die Stiftung verfügt mit dem vorläufigen Jahresabschluß 2002 über ein Stiftungskapital von 190.379 EUR, das langfristig angelegt ist

Die Erträge sind angesichts der angefallenen Zinsen unter den Erwartungen von durchschnittlich 5 % gesunken. Außerdem hat die Stiftung durch den allgemeinen Aktientrend Verluste hinnehmen müssen. Die Stiftung ist bei ihrem Aktienengagement sehr vorsichtig gewesen, zunächst waren unter 20 % des Kapitals in Aktien investiert, nunmehr sind es unter 15 %. Aus dem Stiftungskapital konnten Erträge in Höhe von 7.746 EUR erzielt werden.

4.2. Spenden

Die Spendeneinnahmen haben sich im Jahr 2002 sehr enttäuschend entwickelt. Dazu hat sicherlich die allgemeine Wirtschaftslage und die damit verbundene Spendenmüdigkeit beigetragen. Hinzu kommt aber auch, daß die Stiftung nicht mehr von einem „Neuheitsbonus“ zehren kann. Besonders bedauerlich ist, daß der bisherige Großspender sich wegen der wirtschaftlichen Entwicklung in seinem Unternehmen nicht mehr zu weiteren Spenden in der Lage sah und die geplante gezielte Ansprache potentieller Großspender nicht stattfinden konnte.

Das Spendenaufkommen betrug insgesamt 5.713 EUR. Davon waren 120 EUR ausdrücklich für die Zuführung ins Stiftungskapital bestimmt.

5. Planungen für die Zukunft

Nach erfolgreichen Verhandlungen zwischen dem Kirchenkreis und den verschiedenen Krankenhaussträgern konnte die Kreissynode im Juni 2001 die Finanzierung der Krankenhausseelsorge neu regeln.

Es ist jedoch absehbar, dass sich die personelle Situation bei den Hauptamtlichen der Krankenhausseelsorge in Zukunft verschlechtern wird, insbesondere wird die noch verbliebene Sonderdienststelle wegfallen. Es wird sich dann die Frage stellen, ob die Stiftung hier ausgleichen kann. Bereits jetzt haben sich dadurch, daß einige Pfarrer im Sonderdienst in der Krankenhausseelsorge in eine unbefristete Pfarrstelle wechselten, neue Lücken aufgetan.

Die Stiftung wird wiederum mit dem bewährten Instrument der geringfügigen Beschäftigung versuchen, Theologen zunächst übergangsweise für diese Aufgaben zu engagieren. Das Prinzip der Stiftung soll es auch weiterhin sein, Stellen nicht allein zu finanzieren, sondern jeweils nur als Co-Finanzier aufzutreten. Auch dies setzt jedoch voraus, dass das Stiftungskapital erheblich erhöht wird.

Außerdem möchte sich die Stiftung der Aufgabe zuwenden, die hauptamtlichen Theologen durch Ehrenamtliche zu unterstützen. Bereits in der Vergangenheit hat es in zweijährigem Turnus Ausbildungen Ehrenamtlicher gegeben. Diese Ausbildung wird auch in Zukunft von Kräften geleistet werden, die hauptamtlich in der Krankenhausseelsorge tätig sind.

Diese Ausbildung soll unterstützt und intensiviert werden, etwa durch Finanzierung von Wochenendseminaren oder weitere Supervision. Grundlage soll das bestehende inhaltliche und organisatorische Konzept für die „Schulung Ehrenamtlicher für die Mitarbeit in der Evangelischen Krankenhausseelsorge“ sein.